

## Wanderungen

Rund um die Burg lädt eine Vielzahl von Wegen durch den Lichtenberger Höhenzug zu Ausflügen und Erkundungsgängen ein. Eine Tafel mit Vorschlägen für Wanderrouten finden Sie vor dem Burgrestaurant.

Eine Wanderung rund um die Burg bietet eine Vielfalt von Entdeckungsmöglichkeiten – z. B. auf dem 8 km langen Rundwanderweg „Geopfad Lichtenberg“, der in die erdgeschichtliche Vergangenheit Salzgitters führt. Er verläuft durch die Gesteine der Muschelkalkzeit. Zu dieser Zeit lag Mitteleuropa noch im Bereich der Tropen und ein flaches Binnenmeer bedeckte die Region. Deshalb kann man leicht in diesen Gesteinen auf die Überreste von Meerestieren stoßen. Aus diesem abgelagerten Kalkgestein wurde die Burg Lichtenberg gebaut.

### Herausgeber

Stadt Salzgitter in Zusammenarbeit mit dem Förderverein Burg Lichtenberg e.V. und der Tourist-Information Salzgitter

**Redaktion:** Fachdienst Kultur

**Fotos:** Stadt Salzgitter/Medienzentrum

**Stand:** 07/2019



## Burg Lichtenberg Ruine mit Ausblick

Ihre Geschichte –  
ein Rundgang

## Rückblick – die Burg Lichtenberg

In 241 Metern Höhe auf einer steilen Bergkuppe des Salzgitter-Höhenzuges gelegen ist sie das bekannteste historische Kulturdenkmal in Salzgitter: die Burg Lichtenberg. Sie gilt als Burg Heinrichs des Löwen (1129 – 1195), dem sie zur Sicherung seiner Machtbasis gegen die Nachbarn in der Bischofsstadt Hildesheim und dem kaiserlichen Goslar gedient haben soll.

Wann die Burg tatsächlich erbaut wurde, liegt im Dunkeln. Sicher ist, dass sich im Jahre 1180 eine befestigte Anlage auf dem Burgberg befunden haben muss, die sich in welfischer Hand befand. Die Schriftquellen berichten von der Belagerung der Burg „castrum Liechtinberc“ durch Kaiser Friedrich I., Barbarossa, im Zuge seiner Reichsheerfahrt gegen seinen Cousin und Konkurrenten Heinrich den Löwen, Herzog von Sachsen und Bayern.

Der Konflikt verdeutlicht die reichsgeschichtliche Bedeutung der heute abgeschieden gelegenen Burg im Kampf zwischen Welfen und Staufern im 12. Jahrhundert. Diese wiederum beruht auf der Lage der Burg Lichtenberg. Sie lag im Interessenbereich der Städte Braunschweig und Goslar sowie dem Hochstift Hildesheim. Von hier aus ließ sich das Nordharzvorland beherrschen und aufgrund ihrer Sperrfunktion wichtige Heer- und Handelsstraßen kontrollieren.

Auch Heinrichs Sohn Otto – von den Welfen im Juni 1198 als Otto IV. zum Gegenkönig des Stauferkönigs Philipp von Schwaben erhoben – profitierte von ihrer vorteilhaften Position.

Aus machtpolitisch demonstrativen Gründen hielt er Weihnachten 1204 einen prächtigen Hoftag auf der Burg ab.

Seine Münzprägung MONETA REGIS OTTONIS IN LEGT(ENGERG) hält das Andenken an diese „groze hochzit“ (so die Braunschweigische Reimchronik) wach.

1206 wurde die Burg von den Staufern neuerlich erobert.

Nachdem Otto IV. die Burg 1208 dauerhaft zurückerlangt hatte, kam es 1235 zur endgültigen Versöhnung zwischen Staufern und Welfen und die Burg verlor ihre reichspolitische Bedeutung. Auf dem Reichstag zu Mainz übergab Otto das Kind die welfische Burg an Friedrich II., der ihn mit dem zum Reichslehen erhobenen Herzogtum Braunschweig und Lüneburg belehnte. Die Burg Lichtenberg fiel an das Fürstentum Lüneburg. Erst 1388, nach einer weiteren Aufteilung, gelangte sie an das Fürstentum Braunschweig.

Während der Hildesheimer Stiftsfehde 1519 bis 1523 stand die Burg erneut im Interesse kämpfender Parteien. Die Ritter von Salder, als Pfandnehmer auf der Burg ansässig und im Kon-

flikt Parteigänger von Herzog Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel, waren Feinde des Hildesheimer Fürstbischofs, der erfolglos versuchte, die Burg einzunehmen. Der Frieden von Quedlinburg beendete 1523 die Hildesheimer Stiftsfehde; das Hochstift fiel an die Welfen und die Burg Lichtenberg verlor ihre gegen die Hildesheimer Bischöfe gerichtete Funktion.

Am 29. Oktober 1552 schließlich wurde die Burg belagert, gebrandschatzt und vollkommen zerstört. In einem konfessionell begründeten Kriegszug gegen den Katholiken Herzog Heinrich den Jüngeren führte Graf Volrad von Mansfeld mehr als 1500 gerüstete Pferde und etwa 8000 Landsknechte in das Herzogtum, von denen ein Teil die Burg Lichtenberg belagerte. Die in kriegstechnischer Hinsicht veraltete Burg Lichtenberg fiel nach acht Tagen Belagerung den mansfeldschen Söldnern zum Opfer und wurde nicht wieder aufgebaut. Sie diente fortan als Steinbruch.

## Überblick

Über eine befahrbare Zuwegung erreicht der Besucher zunächst die Unterburg, wo sich heute ein Hotel befindet. Ein kleiner Anstieg, der nicht der mittelalterlichen Wegeführung entspricht, führt zum ehemaligen Torbereich. Alte, in den anstehenden Felsen eingedrückte Fahrspuren führen in die Oberburg. Neben den Grundmauern des Palas sowie weiterer Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind die Wehrmauern sichtbar, ebenso der Brunnen und der sechseckige Burgturm. Letzterer beherbergt eine kleine Ausstellung mit archäologischen Fundobjekten aus der wechselvollen Geschichte der Burg und bietet dazu einen weiten Ausblick auf das nördliche Salzgittergebiet und die norddeutsche Tiefebene sowie im Süden bis hin zum Harz.



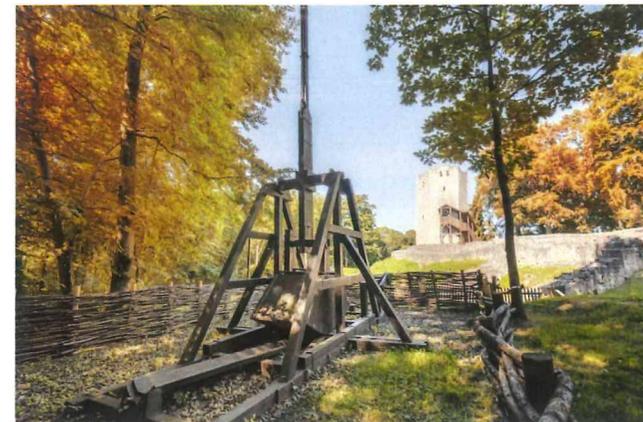
## Ausblick

Zu Beginn der Neuzeit erwachte ein großes Interesse an der äußeren Erscheinungsform von Burganlagen. Als sich Ende des 19. Jh. die Burgen in ihrer Betrachtungsweise als Kunstobjekte durchsetzten und die Genealogen um die Erforschung der Stammsitze adliger Familien bemüht waren, wurde auch die Geschichte der Lichtenberger Burg erstmals umfassend behandelt.

Sicher war es nicht bloßer wissenschaftlicher Forscherdrang, der den 1892 gegründeten „Verschönerungsverein“ (heute Förderverein Burg Lichtenberg e.V.) mit Zustimmung des Braunschweiger Herzogs Johann Albrecht veranlasste, die Burg ab 1893 durch einen Regierungsbaumeister freilegen und restaurieren zu lassen.

1957 begann der Archäologe Hans Adolf Schultz vom Braunschweigischen Landesmuseum eine Grabung unter fachlichen Fragestellungen. Die Resultate warfen jedoch bald neue Fragen auf. Seit den 1990er Jahren erforscht die Archäologische Arbeitsgemeinschaft Salzgitter e.V. in Zusammenarbeit mit der niedersächsischen Denkmalpflege die Burg.

Trotz einer mehrmonatigen archäologischen Ausgrabungsphase im Jahr 1957 und weiteren punktuellen Untersuchungen seit den 1990er Jahren gelang es bisher nicht, das Aussehen der Burg in hochmittelalterlicher Zeit zu klären. Die archäologischen Ausgrabungen konnten bisher überwiegend Baukomplexe des frühen 13. Jahrhunderts bzw. für die Unterburg des 14. Jahrhunderts nachweisen. Dementsprechend lässt sich erst für das Spätmittelalter ein genaueres Bild zeichnen.



## Einblick

In der Zeit von April bis Oktober bietet der Förderverein Burg Lichtenberg e.V. an jedem 1. Sonntag im Monat ab 10.30 Uhr eine kostenlose Burgführung ab vier Teilnehmern an. Treffpunkt ist das Info-Schild direkt am Parkplatz des Waldhotels Burgberg.

Auf Wunsch werden auch Gruppenführungen angeboten. Im Interesse der Bürgerhaltung und Pflege wird dafür ein Beitrag von 30,00 € erhoben, der ausschließlich für notwendige Arbeiten an der Burg verwendet wird.

Soll dieses Angebot mit einer Präsentation der Blide und ihrer Wurf Eigenschaften kombiniert werden, erhöht sich der Preis für eine Gruppenführung – zur Deckung des Mehraufwands und immer wieder anfallender Reparaturkosten – auf 50,00 €. Bei Interesse an dieser beeindruckenden Vorführung wenden Sie sich bitte direkt an den Förderverein oder entnehmen Sie entsprechende Termine der Webseite:  
[www.fv-burg-lichtenberg.de](http://www.fv-burg-lichtenberg.de)

### Karlhans Kummer

(1. Vors. des Fördervereins Burg Lichtenberg)  
Tel. 05341/58694 und

### Dr. Günter Hein

Tel. 05341/58434 oder  
[info@fv-burg-lichtenberg.de](mailto:info@fv-burg-lichtenberg.de)

## Rundgang

Der Besucher passiert den angedeuteten halbrunden Torturm **(1)** in der äußeren Ringmauer **(2)** und nähert sich der Oberburg, die ebenfalls von einer – in weiten Teilen wohl aus dem 12. Jahrhundert stammenden – Ringmauer **(6)** umgeben war. Mauerreste in der Unterburg **(3)**, deren Funktion unklar ist, sind heute nicht mehr sichtbar. Im südlichen Bereich der Oberburg entdeckt der Besucher einen in den Burggraben vorgeschobenen Torturm **(5b)** mit einer Mauerstärke von 2,10 Metern. Er befindet sich dem älteren Zugang **(5a)** vorgelagert. Die Pflasterung der schmalen Ein- und Ausfahrt lässt noch heute die Schleifspuren der eisenbeschlagenen Wagenräder, die einst die Burg befuhren, erkennen. An dem Torturm setzt eine annähernd nord-süd-umlaufende Mauer (Barbakane) an **(4)**, die ursprünglich bis an die äußere Ringmauer **(2)** reichte. Westlich davon wurde im Bereich der oberen Ringmauer **(6)** ein bis dahin unbekanntes Tor **(6a)** entdeckt, welches unmittelbar südöstlich des Bergfriedes Zugang in den Kernbereich der Burg gewährte. Anhand von Keramik in das 12. Jahrhundert datiert, befand sich hier ein einfacher Durchlass – vermutlich über eine Holzbrücke – von etwa 2,50 Metern Breite.

Auf der inneren Südseite der oberen Ringmauer gibt sich ein rechteckiger Gebäudetrakt **(7)** zu erkennen, der durch Quermauern in drei Räume aufgeteilt war. Hier befanden sich Wirtschaftsgebäude sowie die Burgkapelle **(7a)**. Der Bergfried **(8)**, der frei hinter der Ringmauer steht, ist noch in seinem ursprünglichen Stumpf mit einem Durchmesser von 10 Metern und einer Mauerstärke von 2,50 Metern im Inneren des ab 1893 wieder aufgebauten Turmes erhalten.

Daneben befindet sich ein ebenfalls freistehendes Gebäude mit einer Mauerstärke von etwa 1,50 Metern **(9)**. Bemerkenswert ist hier die sogenannte „Caminata“, ein Gebäude mit einer aus Kieselsteinen bestehenden Feuerung mit einem darüber befindlichen Kammersystem **(9b)**. Eine Sandsteinplatte mit acht runden Öffnungen, durch welche die heiße Luft austreten konnte, diente als Abdeckung. Mit speziellen Granitstöpseln konnten die Löcher nach Belieben verschlossen und so die Zufuhr der erwärmten Luft reguliert werden. Für einen südlich der „Caminata“ liegenden Anbau, der ursprünglich als Backstube **(9a)** gedeutet wurde, kann bisher keine eindeutige Verwendung angegeben werden.

Inmitten des Burghofs liegt ein im Jahr 1957 noch 60,7 Meter tiefer, nahezu quadratischer, oben rund aufgemauerter Brunnen **(10)**.

An der Nordostseite der Ringmauer sind die Grundmauern des Palas **(11)** erhalten. Das rechteckige Gebäude war in den Verlauf der Ringmauer integriert. Noch sichtbare Strebenpfeiler stützten dieses Bauwerk.

Auffallend ist ein aus der nordöstlichen Palasmauer in den ehemaligen Graben vorgeschobener quadratischer Turm **(11a)**, der 1898 nach Abriss eines auffälligen Vorgängers errichtet wurde. Vielleicht handelte es sich um eine Toranlage, die in die Unterburg führte. Die Verwendung für diesen Gebäudeteil als Kerker oder Gefängnis, der im Volksmund als „Verlies“ bezeichnet wird, ist für die historische Burg nicht belegt und auch unwahrscheinlich.

